

ERIN HUNTER

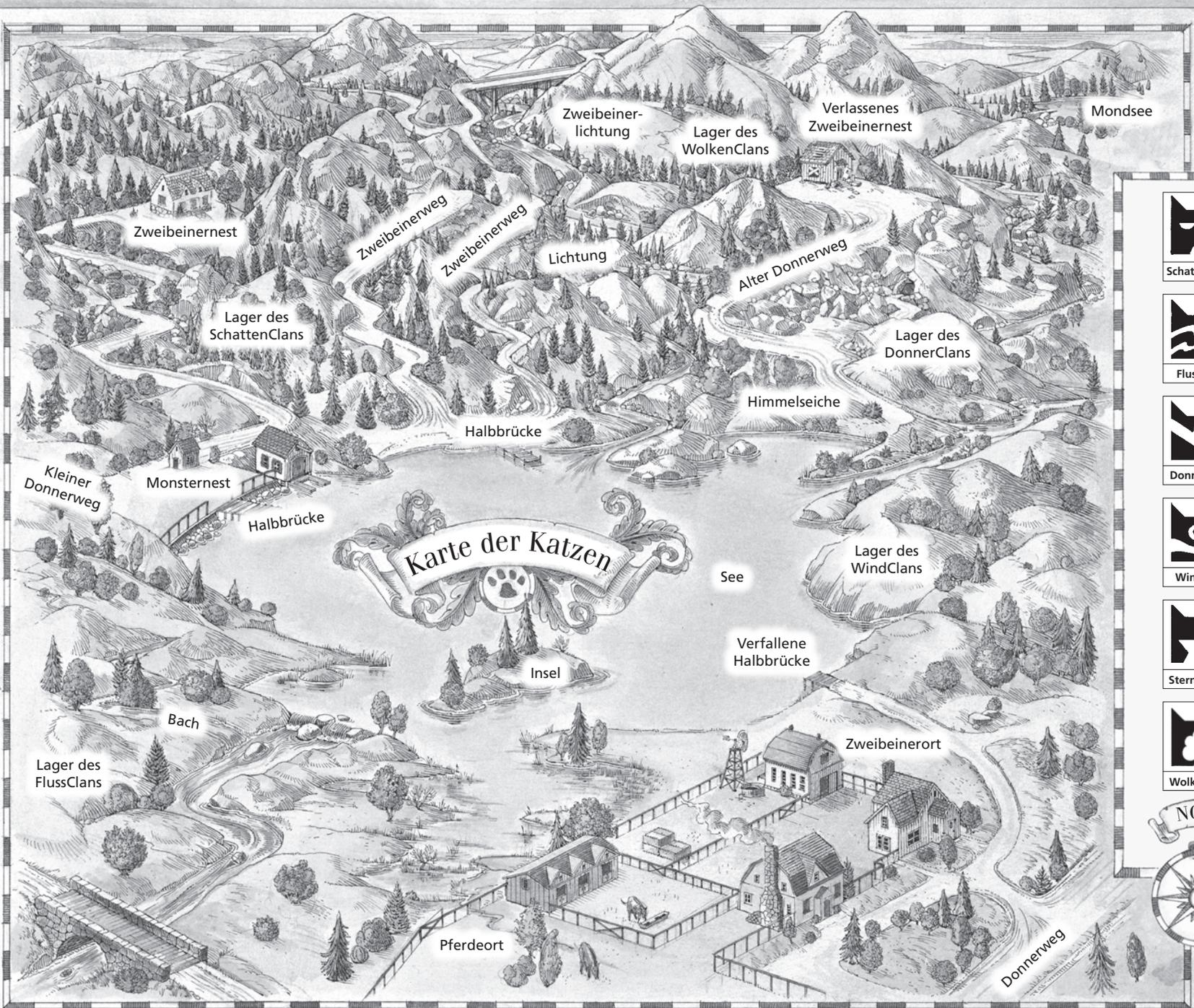
EIN STERNENLOSER CLAN

WARRIOR CATS

STERNE



BELTZ
& Gelberg



SchattenClan



FlussClan



DonnerClan



WindClan



SternenClan



WolkenClan



WARRIOR CATS

Staffel I (Band 1-6)

Staffel II – Die neue Prophezeiung
(Band 1-6)

Staffel III – Die Macht der drei
(Band 1-6)

Staffel IV – Zeichen der Sterne
(Band 1-6)

Staffel V – Der Ursprung der Clans
(Band 1-6)

Staffel VI – Vision von Schatten
(Band 1-6)

Staffel VII – Das gebrochene
Gesetz (Band 1-6)

Staffel VIII – Ein sternenloser
Clan

Fluss (Bd. 1)
Wolken (Bd. 2)
Schatten (Bd. 3)
Donner (Bd. 4)
Wind (Bd. 5)
Sterne (Bd. 6)

Special Adventure

Feuersterns Mission
Das Schicksal des WolkenClans
Streifensterns Bestimmung
Gelbzahns Geheimnis
Riesensterns Rache
Brombeersterns Aufstieg
Mottenflugs Vision
Habichtschwinges Reise
Tigerherz' Schatten
Krähenfeders Prüfung
Eichhornschweifs Hoffnung
Graustreifs Versprechen
Leopardensterns Ehre
Kurzsterns Bekenntnis

Short Adventure

Wolkensterns Reise
Distelblatts Geschichte
Ahornschattens Vergeltung
Tigerkralles Zorn
Blattsees Wunsch
Die unerzählten Geschichten
Tüpfelblatts Herz
Rabenpfotes Abschied
Wege zum SchattenClan
Mystische Spuren
Minkas Familie
Punktfalls Aufstand
Schwarzfuß' Abrechnung

Die Welt der Clans

Das Gesetz der Krieger
Die letzten Geheimnisse
Von Helden und Verrätern
Legendäre Kämpfe
Deine Welt der Clans

Graphic Novel

Schatten über dem FlussClan
Wind des Wandels
Verbannung aus dem SchattenClan
Der Dieb des DonnerClans
Graustreifs Weg zurück
Rabenpfotes Weg
Die Prophezeiungen beginnen (Bd.1)

Für die wunderbare Jo

Erin Hunter ist ein Autor:innenteam und inspiriert von der Liebe zu Katzen und der Faszination von der Wildnis. Immer mit dem größten Respekt gegenüber der Natur in all ihren Formen, findet Erin Hunter mystische Erklärungen für das Verhalten der Tiere und erschafft magische Welten.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-75279-6 Print
ISBN 978-3-407-75278-9 E-Book (EPUB)

© 2025 Beltz & Gelberg
Verlagsgruppe Beltz

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Die Beltz Verlagsgruppe behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für Text
und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2024 by Working Partners Limited

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel *Warriors, A Starless Clan, Star*
bei HarperCollins Children's Books, New York

Übersetzung: Anja Hansen-Schmidt

Lektorat: Isabelle Ickrath

Einbandgestaltung: © Johannes Wiebel, punchdesign, München

Landkarte © 2021 by Dave Stevenson

Satz: Marah Ehret

Herstellung: Nicolai Dollt

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit
finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 29 28 27 26 25

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

HIERARCHIE DER KATZEN

DONNERCLAN



Anführerin **EICHHORNSTERN** – dunkelrote Kätzin mit grünen Augen

Zweite Anführerin **EFEUSEE** – silberweiße Tigerkätzin mit dunkelblauen Augen

Heiler **HÄHERFEDER** – grau getigelter, blinder Kater mit blauen Augen

ERLENHERZ – dunkelroter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger (Kater und Kätzin ohne Junge)

SONNENSTRAHL – braun-weiß getigerte Kätzin

LORBERGLANZ – golden getigelter Kater, Mentor von **STACHELPFOTE**

MOHNFROST – schildpattfarbene Kätzin

NACHTHERZ – schwarzer Kater, Mentor von **WAFFELPFOTE**

MAULWURFBART – braun-sandfarbener Kater, Mentor von **ZWEIGPFOTE**

RUSSHERZ – grau getigerte Kätzin

FINKENLICHT – schildpattfarbene Kätzin, Mentorin von **GRAUPFOTE**

ADLERFLÜGEL – rote Kätzin

MYRTENBLÜTE – hellbraune Kätzin
FUNKENPELZ – hellrot getigerte Kätzin mit grünen Augen
ZWEIGAST – graue Kätzin mit grünen Augen
FLOSSENSPRUNG – brauner Kater
SCHALENFELL – schildpattfarbener Kater
FARNSTREIF – grau getigerte Kätzin
SCHNIPSKRALLE – braun getigeter Kater
LÖWENGLUT – golden getigeter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Königin (Kätzinnen, die Junge erwarten oder aufziehen)
MINKA – Kätzin mit langem, cremefarbenem Fell vom Pferdeort

Älteste (ehemalige Krieger und Königinnen, jetzt im Ruhestand)
BROMBEERKRALLE – dunkelbraun getigeter Kater mit bernsteinfarbenen Augen
DORNENKRALLE – goldbraun getigeter Kater
WOLKENSCHWEIF – weißer Kater mit blauen Augen
FARNPELZ – goldbraun getigeter Kater

SCHATTENCLAN



- Anführer **TIGERSTERN** – dunkelbraun getigelter Kater
- Zweite **KLEEFUSS** – grau getigerte Kätzin
Anführerin
- Heiler **PFÜTZENGLANZ** – brauner Kater mit weißen Flecken
SCHATTENHELLE – grau getigelter Kater
- Krieger **BERNSTEINPELZ** – schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen
STEINSCHWINGE – weißer Kater mit dunkelblauen Augen
FLECKENPELZ – dunkelgrauer Kater
FLACHSFUSS – braun getigelter Kater
SCHNEEVOGEL – weiße Kätzin mit grünen Augen
SCHAFGARBENBLATT – rote Kätzin mit gelben Augen
GRASHERZ – hellbraun getigerte Kätzin
KRINGELPELZ – grau-weißer Kater
HOPFENBART – mehrfarbige Kätzin
FLAMMENFEUER – orangefarbener Kater
BLÜTENSTIEL – silberne Kätzin
SCHLANGENZAHN – honigfarben getigerte Kätzin
SCHIEFERFELL – geschmeidiger, grauer Kater,
Mentor von **BIRKENPFOTE**
SPRINGSCHRITT – grau getigerte Kätzin
LICHTSPRUNG – braun getigerte Kätzin

MÖWENSCHWUNG – weiße Kätzin
PIEKKLAUE – schwarz-weißer Kater
FRANSENBART – weiße Kätzin mit braunen
Flecken
TAUBENFLUG – hellgraue Kätzin mit blauen Augen

Königin **ZIMTSCHWEIF** – braun getigerte Kätzin mit weißen
Pfoten, Mutter von **TANNENJUNGES**, **BACHJUNGES**,
BLÜTENJUNGES und **FLÜSTERJUNGES**

Älteste **EICHENFELL** – kleiner, brauner Kater

WOLKENCLAN



Anführerin **BLATTSTERN** – braun und cremefarben getigerte
Kätzin

Zweiter
Anführer **HABICHTSCHWINGE** – dunkelgrau getigert Kater
mit gelben Augen

Heiler **TUPFENWUNSCH** – hellbraun gefleckte Tigerkätzin
mit gepunkteten Beinen
ZAPPELFLOCKE – schwarz-weißer Kater

Mediator **BAUM** – gelber Kater mit bernsteinfarbenen
Augen

Krieger **WURZELQUELL** – gelber Kater mit himmelblauen
Augen

NADELKRALLE – schwarz-weiße Kätzin
VEILCHENGLANZ – schwarz-weiße Kätzin mit gelben Augen
GLOCKENBLATT – hellrote Kätzin mit grünen Augen
SONNENPELZ – dunkelrote Kätzin; Mentorin von **BIENENPFOTE**

Königin **BLÜTENHERZ** – rot-weiße Kätzin, Mutter von **HÜGELJUNGES** und **DÄMMERJUNGES**

WINDCLAN



Anführer **HASENSTERN** – braun-weißer Kater

Zweiter Anführer **KRÄHENFEDER** – rauchgrauer, fast schwarzer Kater mit blauen Augen

Heiler **FALKENFLUG** – grau gescheckter Kater, Mentor von **PFEIFPFOTE**

Krieger **NACHTWOLKE** – schwarze Kätzin
FLECKENPELZ – braun gefleckte Kätzin
APFELGLANZ – gelb getigerte Kätzin
HOLZKLANG – braune Kätzin
SCHLACKENFUSS – grauer Kater mit dunklen Pfoten

HEIDESCHWEIF – hellbraune Tigerkätzin mit blauen Augen

LIEDSPRUNG – schildpattfarbene Kätzin

GRASBART – hellbraun getigerte Kätzin

HAFERKRALLE – hellbraun getigeter Kater

FLUSSCLAN



Anführer **SPRITZSCHWEIF** – braun getigeter Kater

Zweite **BEERENHERZ** – schwarz-weiß getigerte Kätzin
Anführerin

Heiler **MOTTENFLÜGEL** – schöne, golden gestreifte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen
HÜLSENLICHT – grau-weißer Kater

Krieger **DÄMMERFELL** – braun getigerte Kätzin
FISCHFLOSSE – dunkelgrau-weiße Kätzin
MALVENNASE – hellbraun getigeter Kater
SCHIMMERPELZ – silberne Kätzin
ECHSENSCHWEIF – hellbrauner Kater
NIESWOLKE – grau-weißer Kater
FARNPELZ – schildpattfarbene Kätzin
NEBELNASE – grau-weiße Kätzin
EISFLÜGEL – weiße Kätzin mit blauen Augen,
Mentorin von **NEBELPFOTE**
EULENNASE – braun getigeter Kater
TALSPRUNG – schwarzer Kater

GINSTERKRALLE – weißer Kater mit grauen Ohren

SPERLINGSCHWEIF – großer, braun getigelter Kater

NACHTHIMMEL – dunkelgraue Kätzin mit blauen Augen

WINDHERZ – braun-weiße Kätzin, Mentorin von

GRAUPFOTE

Königin

SCHLUPFPELZ – schwarz-weiße Kätzin, Mutter von **FLIESSJUNGEN**, **FLINKJUNGEN** und **FORELLENJUNGEN**

Älteste

MOOSPELZ – schildpattfarben-weiße Kätzin mit blauen Augen



PROLOG

NACHDEM SPRITZSTERN AUFGEWACHT WAR, lag er noch einen Moment lang mit geschlossenen Augen da und genoss sein warmes Nest. Draußen waren seine Clan-Gefährten bereits wach und unterhielten sich leise. Der Wind zog raschelnd durch das Schilfdickicht vor dem Lager und in den Bäumen am Fluss zwitscherten die Vögel. Spritzstern reckte sich und tappte aus dem Bau. Ein kühler Nebel lag noch über dem Sumpf, aber die Sonne kletterte bereits den kalten, blauen Himmel hinauf und seine Clan-Gefährten waren mit ihren Aufgaben beschäftigt. Er dagegen hatte lange geschlafen. Aber warum auch nicht? Schließlich war er jetzt ihr Anführer. Und Anführer besaßen nun mal Privilegien.

Der Plan, seinen Clan-Gefährten vorzulügen, der SternenClan hätte ihm neun Leben geschenkt, hatte wunderbar funktioniert. Nun zeigten ihm seine Krieger endlich Respekt, nachdem sie ihm zuvor mit Misstrauen begegnet waren. Schimmerpelz und Echsenschweif zogen verfaulte Stängel aus dem Lagerwall, Ginsterkralle und Nieswolke schleppten alte Nestpolster aus dem Kriegerbau. Spritzstern schnurrte leise vor sich hin, sein Atem hing wie eine Wolke über seiner Schnauze. Er liebte es, seinem Clan beim Arbeiten zuzusehen. Vor allem, wenn er selbst nichts tun musste.

Hasenlicht tappte ins Lager. Das Fell des weißen Katers war tropfnass vom Flusswasser und in seinem Maul baumelte eine dicke Forelle. Gierig leckte sich Spritzstern das Maul. Hasenlicht ertappte ihn dabei und zwinkerte ihm zu.

Ärger blitzte in Spritzstern auf. Wie konnte sein Zweiter Anführer es wagen, so selbstbewusst aufzutreten? Überhaupt wirkte er in letzter Zeit häufig fast schon überheblich. Wo hatte er diese Arroganz gelernt? Von Tigerstern vielleicht? Hielt er sich für was Besseres, weil er ein paar Monde als SchattenClan-Katze gelebt hatte? Spritzstern fuhr die Krallen aus. *Ich werde dir und allen anderen Katzen zeigen, dass FlussClan-Krieger die besten von allen sind.*

Malvennase und Nebelpfote folgten Hasenlicht ins Lager. Auch sie trugen Fische im Maul. Sie überquerten die Lichtung und ließen ihren Fang auf den Frischbeutehaufen fallen. Doch Spritzstern wandte den Blick nicht von Hasenlicht ab. Er wollte diese fette Forelle. Er war hungrig und sie stand ihm zu.

Er tappte zu dem weißen Kater, packte den Schwanz der Forelle mit den Zähnen und riss sie aus Hasenlichts Maul. Dann wandte er sich ab und trug sie zum Rand der Lichtung, wo die Binsen ihn beim Fressen vor dem kalten Wind schützten. Voller Genugtuung dachte er an Hasenlichts überraschten Blick. Wie schön, dass er sich für sein Verhalten nicht mehr rechtfertigen musste. Diese Mahlzeit würde ihm besonders gut schmecken.

Nachdem er die Forelle abgelegt hatte und sich setzte, um zu fressen, raschelte das Schilf neben ihm. Erschrocken sah er, wie sich ein hellbrauner Schwanz durch die Halme schlängelte. Angst ergriff ihn. Dieses Fell kannte er. *Nicht schon wieder!* Stocksteif vor Angst schaute er über die Lichtung. Seine Clan-Gefährten waren verschwunden. Das Lager war leer

und verlassen. *Bitte nicht!* Entsetzen breitete sich in ihm aus. *Das kann nicht sein!* Panik packte sein Herz. *Das ist unmöglich!* Ein Jaulen regte sich in seiner Kehle, und er versuchte krampfhaft, es hinunterzuschlucken, als ihm die schreckliche Wahrheit bewusst wurde. *Das ist wieder ein Traum!*

Wach auf! Wach auf! Er versuchte, sich selbst aus dem Schlaf zu reißen, aber der Traum wollte ihn nicht gehen lassen. Die Binsen zitterten immer noch, und bei der Vorstellung, diesem Pelz zu folgen, schien sich jedes Haar in seinem Pelz wieder in seinen Körper zurückzuziehen. Aber er hatte keine Wahl. Seine Pfoten trugen ihn vorwärts, als hätte der Schwanz sie gepackt und zerrte sie hinter sich her.

Bitte wach auf! Er schüttelte seinen Pelz und sehnte sich danach, irgendwo weit weg zu sein, während er sich durch die Binsen schob, durch das schmale Wasserrinnsal watete und schließlich auf einer nebligen Lichtung landete.

Dort wartete sie schon, der Nebel lichtete sich und enthielt ihr verklebtes Fell.

Ringelfeder.

Ihr Pelz war zerfetzt und blutig, als hätten die Hunde, die Spritzstern auf sie gehetzt hatte, sie eben erst in Stücke gerissen. Eines ihrer Ohren fehlte, und ihre Wange war so weit aufgerissen, dass es so aussah, als hätte sich ihr Maul zu einem klaffenden, spöttischen Grinsen verzogen. Mit kaltem Blick sah sie ihn an.

»Hallo, Spritzschweif.«

»Spritzstern.« Er würde seine Angst nicht zeigen.

Ihre Augen funkelten belustigt. »Denkst du wirklich, ich würde dich so nennen?«

»Das ist mein Na-«

Sie unterbrach ihn. »Wir wissen beide, dass ich jetzt die Anführerin des FlussClans wäre, wärst du nicht so gierig gewesen und hättest mich getötet.«

»Das habe ich nur für den FlussClan getan!«

Ihre Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen. »Glaubst du das wirklich?«

»Natürlich!«

»Und warum ist der FlussClan dann in so einem erbärmlichen Zustand?«

»Das ist er nicht!« Wut stieg in Spritzstern auf. »Dem FlussClan ging es schon seit vielen Monden nicht mehr so gut. Er hat einen Anführer, der seine Krieger stark macht. Er bereitet sich auf einen Kampf vor. Noch vor der Blattfrische wird der FlussClan über sämtliche Territorien hier am See herrschen!«

Ringelfeder knurrte. »Denkst du wirklich, der SternenClan wird das zulassen, nachdem sie dir ihren Segen verweigert haben?«

»Ich brauche ihren Segen nicht!«, fauchte Spritzstern.

»Trotzdem hast du deinem Clan vorgelogen, die neun Leben zu haben.« Ringelfeder musterte ihn interessiert. »Und das bedeutet, du weißt, wie wichtig das ist.«

»Für die anderen FlussClan-Katzen vielleicht.« Spritzstern schnaubte grimmig. »Sie verstehen eben noch nicht, dass *wir* die Kontrolle über unser Leben haben und nicht der SternenClan.« Das musste Ringelfeder doch begreifen. »Und bis dahin ist es einfacher, wenn sie glauben, dass der SternenClan mir neun Leben gegeben hat.«

»Neun Leben wären schon nützlich, oder?«

»Nur ein schwacher Anführer braucht neun Leben!« Genervt peitschte Spritzstern mit dem Schwanz. »Ich lasse mir

jedenfalls nicht von einem Haufen toter Katzen vorschreiben, was ich zu tun habe.« *Und auch nicht von dir.* »Ich werde mächtiger sein, als du es dir je vorstellen könntest. Und irgendwann werde ich der Anführer *aller* Clans sein.«

»Der Anführer aller Clans?«, schnaubte Ringelfeder. »Wie willst du das schaffen? Vor einem Mond noch konnte der FlussClan nicht mal den SchattenClan aus seinem Lager fernhalten. Das ist, als würde ein Junges es mit einem Fuchs aufnehmen wollen.«

»Das stimmt nicht.« Wie konnte sie nur so wenig Vertrauen zu ihrem Clan haben?

»Alle Clans sind gegen dich, Spritzschweif«, knurrte Ringelfeder. »Und du wirst niemals gegen sie alle kämpfen können.«

»Noch sind wir dafür vielleicht nicht stark genug«, knurrte Spritzstern. »Aber ich bin schlau.«

»Denkst du, die anderen Clans wären das nicht?«

»Ich bin schlauer als sie!«

Bei Ringelfeders geringschätzigem Blick zog eine wilde Wut durch seinen Pelz. Wie schade, dass diese widerwärtige alte Kriegerin schon tot war. Sonst hätte er sie mit seinen eigenen Krallen zerfetzt.

»Du bist noch nicht mal schlau genug, um zu erkennen, dass dein eigener Clan dich nicht mag«, knurrte sie. »Weißt du nicht, dass Dämmerfell, Mottenflügel und Eisflügel heimlich auf ihre Clan-Gefährten einreden, damit sie sich gegen dich wenden und dich davonjagen?« Spritzstern erstarrte, zwang sich aber, sein Fell glatt anliegen zu lassen. Er würde ihr nicht zeigen, dass ihre Worte ihn beunruhigten. »Nicht mal Hasenlicht glaubt auch nur die Hälfte von dem Unfug, den du von dir gibst«, fuhr Ringelfeder fort. »Der FlussClan akzeptiert

dich nur aus einem Grund als Anführer: weil du nicht Tigerstern bist. Sie würden jede Katze akzeptieren, solange das den SchattenClan von ihrem Lager fernhält. Aber wenn du sie zu sehr bedrängst, werden sie sich gegen dich wenden. Und dann jagen sie dich davon wie eine kranke Ratte.«

»Sei still!« Am liebsten hätte Spritzstern ihr mit den Krallen das blutige Gesicht zerkratzt. Er wollte sich auf sie stürzen, mit den Pfoten nach ihr schlagen, aber er konnte sich nicht rühren. Wie gelähmt saß er in seinem Traum. Seine Wut summte wie ein eingesperrter Bienenschwarm in seinem Körper. Die Kätzin trat näher. Ihre Wunden klafften rot und nass wie offene Münder. Er konnte ihr Blut riechen und in den Rissen ihre Knochen hell glänzen sehen. Übelkeit stieg ihm die Kehle hoch, aber er konnte nur hilflos knurren, als sie eine Schnauzenlänge vor ihm stehen blieb.

»Du hast alles ruiniert, indem du mich umgebracht hast.« Ringelfeders Stimme war hart vor Verachtung. »Ich hatte einen Plan, der funktioniert hätte. Meine Clan-Gefährten respektierten mich. Und ich hatte Einfluss auf Frostpote – echten Einfluss, nicht nur Lügen und Drohungen. Du musstest sogar eine falsche Heilerkatze erfinden. Das hätte ich nicht nötig gehabt. Und ich hätte sie auch nicht mit einem täppischen Mordversuch zum Schweigen bringen müssen. Frostpote vertraute mir; dir hätte sie nie so vertraut. Du hast alles zunichtegemacht.« Sie verengte die Augen zu schmalen Schlitzen und ihr Blick kroch wie eine Spinne über sein Fell. »Ich hätte den FlussClan in einen goldenen Morgen geführt anstatt in einen blutroten Sonnenuntergang.«

»Sei still!« Wut brannte in Spritzsterns Bauch. »Lass mich in Ruhe! Ich will dir nicht mehr zuhören!«

»Dich in Ruhe lassen?« Ringelfeders Augen funkelten.
»Du hast mich *getötet!* Und dann hast du versucht, mein Junges umzubringen!« Sie stolzierte um ihn herum, während er krampfhaft versuchte, sich aus seinem Albtraum zu befreien. Wieder zwang er sich mit aller Macht, endlich aufzuwachen.
»Ich werde dich niemals in Ruhe lassen. Ich werde immer bei dir sein, weil ich sehen möchte, wie du versagst. Ich will dabei sein, wenn sich deine Clan-Gefährten gegen dich wenden. Ich will mitansehen, wie die anderen Clans dich davonjagen.«

»Sei still!« Sein eigenes verzweifeltes Jaulen riss ihn schließlich aus dem Schlaf. Spritzstern fuhr hoch und stellte erleichtert fest, dass er sicher und geborgen in seinem Nest im Anführerbau lag. Sein Pelz war schweißnass und Angst hielt sein Herz umklammert. Aber er war wach und Ringelfeder war verschwunden. Vorerst zumindest.

Er schob sich auf die Pfoten und versuchte, das Zittern in ihnen zu vertreiben. Natürlich würde sie wiederkommen, das wusste er. Sie würde warten, bis er schlief. Mittlerweile träumte er jede Nacht von ihr. Aber sobald der FlussClan den Sieg davongetragen hatte und über den ganzen See herrschte, würde sie es nicht mehr wagen, sich zu zeigen.

Immerhin hatte dieser böartige alte Flohpelz ihm einen wichtigen Hinweis gegeben. *Weißt du nicht, dass Dämmerfell, Mottenflügel und Eisflügel heimlich auf ihre Clan-Gefährten einreden, dass sie sich gegen dich wenden und davonjagen? Nicht mal Hasenlicht glaubt auch nur die Hälfte von dem Unfug, den du von dir gibst.*

Wenn Ringelfeder die Wahrheit sagte, würde er handeln müssen – und zwar bald.



1. KAPITEL

SONNENSTRAHL HATTE DIE SCHNAUZE tief in Nachtherz' Fell vergraben und er spürte ihren warmen Atem an seiner Schulter. Die kalte, feuchte Flussluft kroch in Nachtherz' Pelz, und ihm wurde voller Unbehagen bewusst, wie nahe sie dem Fluss-Clan-Lager immer noch waren.

Von ihrem Versteck auf dem Hügel aus hatten sie beobachtet, wie Spritzschweif Hasenlicht vor den Augen des gesamten Clans getötet hatte. Der falsche Anführer hatte die Kehle seines Zweiten Anführers mit einem einzigen Pfotenschlag aufgeschlitzt. Und weshalb? Hasenlicht hatte lediglich eine Frage an ihn gerichtet. Und keine Katze hatte protestiert. Warum? Glaubten sie wirklich, er hätte den Segen des SternenClans? Oder hatten sie Angst vor ihm?

Nachtherz sah zu Frostpfote. Die Augen der jungen Fluss-Clan-Kätzin schimmerten im Dämmerlicht. Sie saß ganz steif da und hatte das Kinn an die Brust gezogen, als würde sie ihre Kehle schützen wollen. Nachtherz fragte sich, ob sie daran dachte, dass Spritzschweif sie fast auch getötet hätte wie Hasenlicht. Beruhigend blinzelte er ihr zu. Er würde nicht zulassen, dass Spritzschweif der verbannten Heilerschülerin noch einmal etwas antat.

Aber sie mussten hier weg, und zwar schnell. Er bewegte

seine Pfoten ein bisschen, in der Hoffnung, dass Sonnenstrahl dann wieder aufstand. Aber sie regte sich nicht. Der Schock, ihre Mutter dort unten im Lager zu sehen, an der Seite des brutalen Anführers, schien sie in Stein verwandelt zu haben.

Was hatte Beerenherz beim *FlussClan* zu suchen? Natürlich wusste Nachtherz, dass die ehemalige SchattenClan-Kriegerin sich so mit Tigerstern überworfen hatte, dass sie ihren Geburtsclan gemeinsam mit Talsprung und Sperlingschweif verlassen hatte. Doch zuletzt hieß es nur, sie sei krank und habe sich außerhalb des Clan-Territoriums irgendwo jenseits der WindClan-Grenze verkrochen. Nun aber waren die drei Katzen plötzlich hier beim FlussClan aufgetaucht und taten so, als würden sie dazugehören. Nachtherz blinzelte nachdenklich. War Beerenherz nicht dagegen gewesen, dass Katzen die Clans wechseln durften? Jedenfalls hatte es ihr überhaupt nicht gepasst, dass er sich dem SchattenClan anschließen wollte, um mit Sonnenstrahl zusammen zu sein. War Beerenherz nun so eng mit Spritzschweif verbunden, dass sie ihm überallhin folgte, nachdem sie versucht hatte, mit seiner Hilfe eine Rebellion gegen Tigerstern anzuzetteln?

Es war offensichtlich, wie vertraut Beerenherz mit dem bössartigen FlussClan-Anführer war. Sie hatte zugesehen, wie er Hasenlicht umgebracht hatte. Und als er sie an Hasenlichts Stelle zur Zweiten Anführerin ernannte, hatte sie geschnurrt, sie fühle sich *geehrt*! Nachtherz schmiegte sich enger an Sonnenstrahl. Schauernd fragte er sich, ob Sonnenstrahls schrecklicher Verdacht vielleicht doch wahr sein könnte. Hatte Beerenherz schon vorher gewusst, dass Spritzschweif Hasenlicht umbringen würde? Immerhin schien sie der Anblick des leblosen Körpers, der in seinem eigenen Blut am Boden lag,

völlig kaltzulassen. Hatte sie damit gerechnet, seinen Platz als Zweite Anführerin einzunehmen?

Unter ihnen waren die Jubelrufe des FlussClans für die neue Zweite Anführerin verstummt. Hatte Spritzschweif nicht bemerkt, wie hohl und leer das Jaulen klang? Oder kümmerte es ihn nicht? Die kalte Luft drang tiefer in Nachtherz' Fell. Lange Schatten verschluckten das FlussClan-Lager und die Gesichter der FlussClan-Krieger waren kaum mehr zu erkennen. Er hatte keine Ahnung, was die Katzen von dem Drama hielten, das sich vor ihren Augen abgespielt hatte. Spritzschweif hatte sie vor die Wahl gestellt: Entweder sie unterstützten ihren hinterhältigen Anführer oder ihnen drohte das gleiche Schicksal wie Hasenlicht.

Ein nervöses Kribbeln zog durch Nachtherz' Pelz. Egal, wie die Entscheidung der FlussClan-Katzen ausfiel, sie würden auf jeden Fall gereizt und nervös sein. Jeden Moment könnte eine Katze aufschauen und sie jenseits des Lagerwalls entdecken. *Wir müssen hier weg.*

Bevor er etwas sagen konnte, kam Frostpfote ihm schon zuvor. »Wir müssen Dämmerfell, Eisflügel und Mottenflügel finden ... und die anderen Katzen, die sie davon überzeugen konnten, mit ihnen zu gehen«, zischte sie drängend. »Wir müssen sie in Sicherheit bringen.«

Endlich wachte Sonnenstrahl auf.

Nachtherz suchte ihren Blick. »Geht es dir gut?«

Die Katze nickte, wollte ihn aber nicht ansehen. Ihr Blick war starr auf Frostpfote gerichtet.

»Das ist die einzige Chance, damit der FlussClan, wie er früher war, überlebt«, drängte die junge Heilerschülerin.

Ihre Stimme stockte und Nachtherz' Herz wurde schwer.

Er wusste, wie sehr sie um ihren Clan bangte. Auch er hätte seinen Clan vor vielen Monden fast an den Betrüger Aschenpelz verloren. »Lasst uns von hier verschwinden und uns einen Plan ausdenken«, miaute er.

Sonnenstrahl nickte. »Je eher wir hier weg sind, desto besser«, knurrte sie.

Frostpfote seufzte bekümmert. »Es war nicht immer so hier.«

»Ich weiß.« Sonnenstrahls Stimme wurde weich. »Und wir werden deinem Clan helfen.«

Nachtherz fragte sich, ob es überhaupt möglich war, das Chaos, das Spritzschweif beim FlussClan angerichtet hatte, wieder in Ordnung zu bringen. Aber diesen Gedanken behielt er für sich. »Kommt mit.« Er führte die Kätzinnen durch das Gestrüpp zurück zu dem Pfad, auf dem sie gekommen waren. Sie folgten dem Hang zum Bach hinunter und gingen dann weiter zum See. Ihr Fell roch noch nach Bachminze, nachdem sie sich auf Frostpfotes Vorschlag hin darin gewälzt hatten, um ihren Geruch zu tarnen. Am Ufer angekommen, wo die Wellen leise plätscherten, ließ Nachtherz' Unruhe ein wenig nach. Aber auch wenn die drei Schwanzlängen zwischen der Uferkante und dem Clan-Territorium neutrales Gelände waren, wollte er nicht länger bleiben als nötig. Spritzschweifs Verhalten zeigte ziemlich deutlich, dass er sich nicht an die Gesetze der Clans halten wollte.

Frostpfote und Sonnenstrahl blieben neben ihm stehen. In der aufziehenden Dunkelheit schimmerte Frostpfotes hellgraues Fell fast blau, während die weißen Flecken in Sonnenstrahls Pelz leuchteten, als wären sie voller Mondlicht. Die beiden Katzen peitschten mit den Schwänzen. Auch sie fühl-

ten sich hier nicht wohl. »Wo sollen wir nach Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel suchen?«, fragte er.

»Beim Pferdeort«, miaute Frostpfote sofort und deutete mit der Schnauze auf die Zweibeinerwiese, die zwischen den FlussClan-Sümpfen und dem Moorland des WindClans lag.

»Bestimmt sind sie zum SchattenClan gegangen«, wandte Sonnenstrahl ein.

»Aber beim Pferdeort wären sie sicher«, beharrte Frostpfote. »Er liegt außerhalb des Clan-Territoriums. Und Socke hätte sie bestimmt aufgenommen. Er hat sich auch um mich gekümmert, als ich ...« Sie zögerte. »Als ich verwundet war.« Offensichtlich wollte sie nicht darüber sprechen, wer sie verletzt hatte. Quälte sie die Erinnerung an Spritzschweifs Angriff immer noch so sehr?

»Mottenflügel und Eisflügel haben schon mal beim SchattenClan gelebt«, erklärte Sonnenstrahl. »Er ist zu einer zweiten Heimat für sie geworden, nachdem Aschenpelz Nebelstern überredet hat, sie zu verbannen.«

»Ein Grund mehr, warum sie den SchattenClan nicht in einen Streit mit Spritzschweif hineinziehen wollen«, antwortete Frostpfote.

Sonnenstrahl hob den Kopf. »Tigerstern hat keine Angst vor Streit.«

»Eichhornstern auch nicht«, entgegnete Nachtherz. »Vielleicht sind sie auch auf dem Weg zum DonnerClan-Territorium.« Aber schon als er das sagte, zweifelte er daran. Da fiel ihm etwas ein. Grübelnd schaute er sich am See um. Es gab noch einen dritten Ort, wo sie sich versteckt haben könnten. »Und was ist mit dem Blattgrüne-Zweibeinerort?«

Das Feld am Seeufer zwischen dem SchattenClan und dem

FlussClan, wo die Zweibeiner sich bei schönem Wetter trafen, lag nicht weit entfernt. Selbst von hier aus war es im Zwilicht zu erkennen. Obwohl die Blattleere bald einsetzen würde, war die Wiese noch mit Zweibeinerbauen gesprenkelt. Die seltsamen Kuppeln wurden von winzigen Sternen erhellt, die den Zweibeinern gehörten, und Zweibeiner krochen hinein und hinaus. Sein Pelz kribbelte nervös. Er konnte ihre Hunde sehen; ihr heißer, fleischiger Geruch trieb über den See zu ihnen.

Sonnenstrahl folgte seinem Blick. Ihre Ohren zuckten. »Das ist viel zu gefährlich.«

Frostpfote stimmte ihr zu. »Das würden sie sicher nicht riskieren.«

»Deshalb wäre es ja auch das perfekte Versteck«, wandte Nachtherz ein. »Spritzschweif würde nicht im Traum einfallen, dort nach ihnen zu suchen. Und selbst wenn – welche Patrouille wäre schon in der Lage, zwischen dem ganzen Zweibeinergestank Katzen zu riechen?«

»Wenn nicht mal ihre eigenen Clan-Gefährten ihren Geruch wittern könnten, wie willst du das dann schaffen?«, fragte Sonnenstrahl.

Leise Zweifel stiegen in Nachtherz auf. Das war ein guter Einwand. Aber der Verdacht, die FlussClan-Flüchtlinge könnten sich zwischen den Zweibeinern verstecken, hatte sich hartnäckig in seinem Kopf festgesetzt. Er musste das nachprüfen. »Ich muss es versuchen.«

»Warum teilen wir uns nicht auf?« Frostpfote hatte offenkundig keine Lust, noch länger zu diskutieren. »Ich schaue beim Pferdeort nach. Sonnenstrahl geht zur SchattenClan-Grenze. Und du prüfst, ob du in dem Zweibeinerlager eine Spur von ihnen entdeckst.«

»Gute Idee.« Auch Nachtherz wollte möglichst schnell mit der Suche beginnen.

Sonnenstrahl blinzelte besorgt. »Es gefällt mir nicht, dass du allein zu den Zweibeinern gehst.«

»Ich werde gut aufpassen«, versprach er. Und das war sein Ernst. Ihm war bewusst, wie gefährlich es war, zwischen Zweibeinern und ihren Hunden herumzuschleichen.

»Nachtherz ist schlau«, meinte Frostpfote beruhigend. »Hat er sich früher nicht immer ins SchattenClan-Lager geschlichen, um dich zu besuchen?«

»Ja, und er hat Riesenärger deswegen bekommen«, meinte Sonnenstrahl.

»Ich bin vorsichtig«, versicherte Nachtherz erneut und drückte seine Schnauze an ihre. »Versprochen.«

»Gut, dann gehen wir.« Frostpfote musterte das Sumpfland. »Solange es noch ein bisschen hell ist.« Der Mond wanderte bereits über das Moor und hing geisterhaft an dem blassen, blauen Himmel. »Wir treffen uns nachher bei dem alten Baumstumpf am DonnerClan-Ufer.« Dann lief sie eilig das Ufer entlang in Richtung Pferdeort.

Sonnenstrahl schaute ihr nach. »Schafft sie das alleine?«

»Sie hat gute Kriegerinstinkte.« Nachtherz konnte nur hoffen, dass das ausreichte und sie nicht in Gefahr geriet. »Als wir zusammen unterwegs waren, hat sie mich mehr als einmal gerettet.« Er wandte sich in Richtung Zweibeinerlager.

Sonnenstrahl folgte ihm. »Glaubst du, wir finden die drei?« Sie meinte Dämmerfell, Eisflügel und Mottenflügel.

»Ich weiß es nicht.« Nachtherz starrte in die Dämmerung, sein Fell kribbelte vor Sorge. »Aber ich denke, unsere Chancen stehen gut. Sie können noch nicht weit gekommen sein.«

»Spritzschweif hat offenbar den Verstand verloren«, seufzte Sonnenstrahl.

»Manche Katzen sind einfach böse.« Nachtherz erinnerte sich daran, wie das Leben im Clan unter Aschenpelz gewesen war. Mit einem grausamen Anführer konnte einem die Welt der Lebenden manchmal wie der Wald der Finsternis vorkommen. Hastig verdrängte er den Gedanken. Wenn er dem FlussClan helfen wollte, durfte er sich von seiner Angst nicht überwältigen lassen.

Vor ihnen erstreckte sich die Halbbrücke wie eine Pfote über das Wasser. Dahinter lag das Zweibeinerlager über den Hang verstreut, umgeben von Wald. Von hier wirkte das Lager noch größer, und Nachtherz musste sich zwingen, sich seine Angst nicht anmerken zu lassen. Er folgte Sonnenstrahl an dem Dickicht entlang und sie schlugen einen Bogen um die Halbbrücke. Der verheißungsvolle Duft von Zweibeinerfraß zog zu ihnen.

Nachtherz öffnete das Maul und kostete den Geruch mit seiner Zunge. Ein Schnurren drang aus seiner Kehle. »Weißt du noch, wie wir in dem Zweibeinerort mit den grell blinkenden Monstern was zum Fressen gesucht haben?«

»Natürlich.« Sonnenstrahl schmiegte sich an ihn. »Und weißt du noch, wie empört Wurzelquell darüber war, dass er Zweibeinerfraß essen sollte?«

Nachtherz schnurrte noch lauter. »Gefressen hat er ihn trotzdem.«

»Natürlich hat er das.« Sonnenstrahl leckte sich das Maul. »Es war köstlich.«

Nachtherz sah sie an. »Da ist mir klar geworden, wie mutig du bist.«

»So *spät* erst?« Sie stieß ihn mit der Pfote an und schaute dann zum Zweibeinerlager. »Bist du sicher, dass du das schaffst?«

»Ja.« Nachtherz streckte selbstbewusst den Schwanz in die Höhe, obwohl sein Herz wie verrückt klopfte.

»Gut, bis nachher dann.« Mit einem Schwanzschnippen wandte Sonnenstrahl sich um und trabte in Richtung SchattenClan-Territorium. Sobald sie die Kiefern erreicht hatte, rannte sie los.

Nachtherz schaute ihr noch ein paar Herzschläge lang hinterher, dann machte er sich auf den Weg zum Zweibeinerlager. Gras lag wie ein dicker Pelz über dem Hügel. Das Lager war von Wald umgeben, der sich an beiden Seiten bis zum Ufer hinunterzog. Nachtherz huschte zu ein paar Bäumen und duckte sich in ihren Schatten, weil nun ein Zweibeinerhund in der Nähe der Pelzbaue zu bellen begann. Vorsichtig schob er sich zwischen braunen Farnwedeln und steifen Grashalmen hindurch und lief am Rand des Lagers entlang. Seine Pfoten kribbelten nervös. Überall waren Pelzbaue, Zweibeiner und mehr Hunde, als er je in seinem Leben gesehen hatte. Die Hunde konnten ihn offensichtlich riechen, denn sie hoben die Köpfe und bellten, als er an ihnen vorbeikam. Zum Glück waren sie mit bunten Ranken festgebunden. Einige bekamen leuchtende Augen, als sie ihn zwischen den Bäumen entdeckten. Sie zerrten an ihren Leinen und wollten ihm hinterherjagen. Aber die Ranken gaben nicht nach und er tappte weiter, schmeckte die Luft und suchte den Wald ab, bis er das gesamte Lager umkreist hatte.

Von Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel war nichts zu sehen. Wenn sie tatsächlich hier waren, hatten sich ihre

Duftspuren in dem Gewirr der anderen Gerüche verloren. Der Essensgeruch war überwältigend. Ein paar Zweibeiner hatten Feuer vor ihren Bauen angezündet und hielten Stöcke, auf die kleine Stückchen aufgespießt waren, über die Flammen. Nachtherz fragte sich, warum sie ihr Fressen verbrannten, bevor sie es fraßen. War das nicht gefährlich? Helle Funken stiegen von den Feuern zu dem dunkler werdenden Himmel hinauf. Hatten sie keine Angst, dass die glühende Asche ihre zerbrechlichen Baue in Brand steckte? Doch dann lief ihm das Wasser im Maul zusammen, weil ihr Essen tatsächlich noch köstlicher roch, wenn es in der Hitze knisterte und brutzelte.

Lass dich nicht ablenken. Er riss seine Aufmerksamkeit von dem zischenden Zweibeinerfraß los und trabte durch den Wald den Hügel hoch, um das Lager herum und wieder zurück zum Ufer. Dabei suchte er die Schatten nach einer Spur von den FlussClan-Katzen ab. Nachdem er festgestellt hatte, dass die Hunde festgebunden waren und die Zweibeiner nur auf ihr Fressen und sich selbst achteten, wurde er kühner. Er kam zwischen den Bäumen hervor und schlich über die Wiese. Hastig zwängte er sich durch Unkrautbüschel und suchte nach Spuren von Frostpfotes verschwundenen Clan-Gefährtinnen: zertretenes Gras, Katzenhaare – irgendwas, das ihm einen Hinweis darauf geben könnte, wo sie waren. Aber da war nichts. Allmählich zweifelte er daran, dass Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel sich hier versteckten. Es mochte ja stimmen, dass die Zweibeiner die FlussClan-Patrouillen fernhielten, aber würden Clan-Katzen es wirklich wagen, sich in der Nähe von so vielen Hunden aufzuhalten? Nachtherz zögerte. Vielleicht hätte er doch lieber Frostpfote oder Sonnenstrahl begleiten sollen.

Da hörte er ein Jaulen und fuhr herum. Mit gesträubtem Fell sah er, dass drei Zweibeinerjunge auf ihn zurannten. Sie waren keine Baumlänge mehr von ihm entfernt und bewegten sich unbeholfen und steif in ihren dicken, bunten Pelzen. Aber ihre Blicke waren fest auf ihn gerichtet und sie stürmten mit glänzenden Augen über das Gras.

Erschrocken flüchtete Nachtherz in den Wald. Unter einem Farndickicht duckte er sich und beobachtete die Jungen. Sie würden ihm bestimmt nicht in die Dunkelheit folgen! Er musste nur warten, bis sie zu ihren Bauen zurückkehrten; dann würde er sich zurück in das Zweibeinerlager schleichen. Es würde zwar gefährlich sein, weil die Jungen nun seinen Geruch gewittert hatten, aber er konnte jetzt noch nicht gehen. Er musste das Lager ganz bis zum Ufer hinunter absuchen, um sicherzugehen, dass Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel nicht hier waren. Seufzend zwang er sich, möglichst still zu sitzen. Seine Beine zitterten in dem Drang, sich zu bewegen, und er stemmte die Pfoten fest in die Erde, damit sie aufhörten. Aber die Zweibeinerjungen rannten ihm weiter hinterher, preschten zwischen den Bäumen hindurch, sprangen über Wurzeln und stürmten durch die Farne. Sie riefen sich jaulend etwas zu und verteilten sich dann, um ihn zu umkreisen.

Fuchsdung! Er hatte keine Wahl, er musste wegrennen. Nachtherz schoss in die Höhe und jagte so schnell los, dass seine Pfoten das Laub hinter ihm aufwirbelten. Er raste den Hügel hinunter und kam am Seeufer aus seiner Deckung hervor. Flink wie ein Reh stürzte er sich in das Schilf, zwängte sich tief zwischen die Binsen, bis er mit den Pfoten im Wasser stand. Die Wellen griffen erschreckend kalt nach seinen Beinen, aber er spürte es kaum. Sein Herz klopfte, und seine

Gedanken rasten, als die Zweibeinerjungen knirschend hinter ihm über den Kies trampelten und wie Füchse schrien. Die Schilfhalme schlossen sich hinter ihm und verbargen ihn vor ihren Blicken, aber er lief trotzdem weiter. Das Wasser drang schon an seinen Bauch, als die Zweibeinerjungen endlich leiser wurden. Seine Schritte wurden langsamer, er schlug einen Bogen und spähte vorsichtig durch das Schilf. Sie standen verwirrt am Ufer. Kurz darauf rief ein großer Zweibeiner nach ihnen und sie machten kehrt und tappten zum Lager zurück.

Nachtherz' Herzklopfen beruhigte sich allmählich. Er spürte die eisige Kälte des Wassers, das um seinen Körper plätscherte. Er erschauerte, regte sich aber nicht. Erst wenn die Zweibeinerjungen zur Wiese zurückgegangen waren, wollte er rauskommen und den letzten Abschnitt ihres Lagers absuchen.

Der Mond zog den Himmel hinauf. Über ihm huschten Fledermäuse durch die Luft und schossen an dem dunkelblauen Himmel hin und her. Ob Frostpfote und Sonnenstrahl schon auf ihn warteten? Jenseits der Halbbrücke flog ein Moorhuhn aus dem Schilf hervor und tippelte über das Ufer. Nachdem es verschwunden war, zog ein vertrauter Geruch in Nachtherz' Nase. Sein Herz schlug schneller. Er konnte FlussClan-Geruch riechen. Ob das Mottenflügel, Dämmerflügel und Eisflügel waren? Er zögerte und erstarrte. Und wenn Spritzschweif ihnen eine Patrouille hintergeschickt hatte? Sein Fell war nass, er fror und war müde vom Rennen – einer Gruppe feindseliger Krieger wäre er niemals gewachsen.

Vorsichtig watete Nachtherz durch das Schilf und folgte dem Geruch. Jeder Muskel in seinem Körper war angespannt

und bereit zu kämpfen, falls er auf Spritzschweifs Katzen stieß, auch wenn sie ihn in Stücke fetzen würden.

Der Geruch wurde stärker, aber nirgends waren Katzenpelze zu sehen. Er spitzte die Ohren, hörte aber nur das Bellen und Jaulen der Zweibeiner auf der Wiese.

Mit schmerzenden Pfoten wegen des kalten Wassers watete er ans Ufer und schob sich durch ein Schilfdickicht. Dunkel zeichnete sich die Halbbrücke vor dem See ab. Der FlussClan-Geruch hing wie eine Drohung in der feuchten Nachtluft, aber nirgendwo regte sich etwas. Nervös schlich Nachtherz auf die Halbbrücke zu.

Dann hörte er das Schnattern von Zweibeinern und drehte sich um. Er erstarrte. Eine kleine Gruppe war auf dem Weg zum Ufer. Sie hatten Hunde bei sich.

Die Hunde gingen voraus und zogen mit aller Kraft an ihren Ranken, weil sie ihre Freiheit wollten. Einer schien Nachtherz' Geruch zu wittern und riss die Schnauze in seine Richtung. Seine Augen funkelten aufgeregt und mit einem Jaulen zerrte er noch stärker an seiner Ranke. Die anderen Hunde bellten ebenfalls und wollten losrennen, als sie ihn entdeckten. Doch Nachtherz blieb einfach stehen. Die Hunde waren festgebunden und er nicht.

Während die Hunde gegen ihre Ranken ankämpften, hielten die Zweibeiner sie gelassen fest, ohne sich von dem Radau aus der Ruhe bringen zu lassen. Leise plappernd ließen sie sich von ihren aufgeregten Hunden das Ufer entlangzerren.

Bekommen sah Nachtherz den wütend funkelnden Blick des vordersten Hundes. Die Hunde kamen immer näher, aber Nachtherz rührte sich immer noch nicht. *Und wenn die Ranke reißt?* Der Gedanke bohrte sich wie ein Dorn in

seinen Bauch, dennoch stemmte er die Pfoten noch fester in die Erde. Er würde nicht weichen. Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel waren vielleicht hier irgendwo in der Nähe. Er würde den Hunden die Schnauze zerkratzen, wenn es sein musste, aber er würde bleiben und diesem FlussClan-Geruch nachgehen.

Die Hunde kamen immer näher. Ihre Augen glänzten, als könnten sie sein Blut schon schmecken. Nachtherz machte einen Buckel und sträubte sein Fell, als ihr fleischiger Atem ihm entgegenschlug. Noch ein paar Schritte, dann würde er ihn heiß an seiner Schnauze spüren. Er wappnete sich, fuhr die Krallen aus, um jederzeit losstürzen zu können, doch dann erstarnte der vorderste Hund plötzlich und drehte den Kopf. Etwas anderes hatte sein Interesse geweckt.

Sein Blick war auf die Halbbrücke gerichtet. Einen Moment lang herrschte Stille, dann drehten sich auch die anderen Hunde um. Diese heulten und jaulten los, als würden Kletten an ihrem Fell reißen. Aufgeregt zogen sie ihre Zweibeiner zur Halbbrücke.

Überrascht stolperten die Zweibeiner hinterher. Endlich schien sie das ungezogene Benehmen ihrer Hunde aufzuschrecken. Als der erste Hund die Halbbrücke erreichte, zwängte er sich darunter und riss seinen Zweibeiner fast von den Füßen. Während die anderen Zweibeiner sich bemühten, ihre Hunde festzuhalten, schob sich die Hundemeute hinter dem ersten unter das Holz. Ihr Bellen hallte durch die Schatten unter der Brücke.

Nachtherz stockte der Atem. *Bestimmt sind Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel da unten versteckt!* Auf dem Hinweg hatte er ihren Geruch nicht bemerkt, weil ihn der

Zweibeinerfraß abgelenkt hatte. Entschlossen rannte er los. Er musste die Hunde ablenken.

Den buschigen Schwanz in die Höhe gereckt, raste er zur Halbbrücke. In diesem Moment wichen die Zweibeiner mit langsamen Schritten von der Brücke zurück. Nachtherz atmete auf. Endlich! Die Zweibeiner hatten ihre Kräfte gesammelt und ihre Hunde weggezogen.

Nachtherz schlug einen Bogen und schoss unter die Brücke, während die Hunde laut jaulend vor Enttäuschung an ihren Fesseln rissen. Aber die Zweibeiner waren fest entschlossen, nicht nachzugeben, und zerrten sie unter strengem Gejault zurück zur Wiese. Zitternd und schwer atmend stand Nachtherz im Schatten und beobachtete, wie die Zweibeiner sich mit ihren Hunden in ihr Lager zurückzogen.

»Wer ist da?« Ein besorgtes Maunzen drang aus dem Schatten am anderen Ende der Halbbrücke.

»Dämmerfell?« Nachtherz erkannte die Stimme sofort. »Ich bin es. Nachtherz. Vom DonnerClan. Geht es dir gut? Sind Eisflügel und Mottenflügel bei dir?«

»Ja.« Dämmerfells Stimme zitterte. »Sind die Hunde weg?«

»Ja, sie sind zurück in ihr Lager.« Nachtherz spähte in die Dunkelheit und sah drei glänzende Augenpaare. Nachdem sich seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt hatten, konnte er die tropfnassen Gestalten der verschwundenen FlussClan-Katzen ausmachen. Er tappte zu ihnen. Zitternd drängten sie sich dort, wo die Halbbrücke auf das Ufer traf, an die erdige Wand. »Haben die Hunde euch was getan?«

»Sie sind nicht an uns rangekommen.« Dämmerfells Pelz war immer noch gestäubt.

Nachtherz roch Blut. »Aber eine von euch ist verletzt.«

»Das ist Mottenflügel«, erklärte Eisflügel.

Nun konnte Nachtherz auch das blutverklebte Fell und die Wunde an der Schulter der Heilerkatze erkennen. Das sah nach einer Katzenkralle aus. »Wer hat das getan?« Waren sie etwa einer von Spritzschweifs Patrouillen vor die Pfoten gelaufen?

Mottenflügel sah Dämmerfell an, wie um sie zu bitten, nichts zu sagen. Doch nun ergriff Eisflügel das Wort.

»Das war Ginsterkralle.« Ihre Stimme war hart vor Zorn.

»Dein Clan-Gefährte?« Nachtherz erstarrte. Hätte sie Spritzschweif gesagt, wäre Nachtherz nicht überrascht gewesen, aber *Ginsterkralle*?

Beim FlussClan herrschte zwar Chaos, aber er hatte nicht erwartet, dass sie aufeinander losgingen.

»Es war nicht seine Schuld.« Mottenflügels Stimme klang schwach. »Es war bei einem Kampftraining.«

»Aber du bist eine Heilerkatze.« Nachtherz starrte sie entsetzt an. »Du musst doch nicht für den Kampf trainieren.«

»Das war eine Strafe«, erklärte Eisflügel kühl.

»Weil sie Zweifel an Spritzschweif geäußert hat«, fügte Dämmerfell hinzu.

»Das ist nur ein Kratzer«, miaute Mottenflügel. »Es ist nicht so schlimm.«

»Die Wunde ist tief und hat sich *entzündet*«, knurrte Dämmerfell.

Nachtherz versuchte, das Gehörte zu verstehen. Was hatte denn eine Bestrafung mit Kampftraining zu tun? »Hat Spritzschweif Ginsterkralle befohlen, dich zu verletzen?«

»Er hat die Krieger gezwungen, ihre Hiebe zu trainieren«, erklärte Dämmerfell.

»Und Mottenflügel musste ihnen als Ziel dienen«, knurrte Eisflügel.

Nachtherz traute seinen Ohren kaum. So etwas passierte sonst nur im Wald der Finsternis. »Warum haben sie ihre Krallen nicht eingezogen gelassen? Ich würde niemals ...«

Eisflügel unterbrach ihn. »Spritzschweif bestraft jeden Krieger, der mit eingezogenen Krallen trainiert.«

»Ginsterkralle wollte nicht das nächste Opfer werden«, murmelte Mottenflügel.

»Dieser Feigling!«, grunzte Eisflügel. »Er hätte sich weigern müssen. Sie hätten sich alle weigern müssen.«

Traurig sah Mottenflügel die weiße Kriegerin an. »Gib nicht ihnen die Schuld«, warnte sie. »Wenn wir anfangen, uns die Schuld zu geben, wird es für Spritzschweif nur noch einfacher. *Er* ist der Feind, nicht Ginsterkralle oder eine andere Katze.«

»Und Ginsterkralle wollte nicht *sich* schützen«, fügte Dämmerfell hinzu. »Sondern seine Familie. Du weißt doch, wie Spritzschweif ist. Er lässt die Krieger gerne leiden, indem er Katzen quält, die sie lieben.«

»Wie sollen wir gegen ein solches Monster nur ankommen?«, schnaubte Eisflügel wütend.

Nachtherz sah sie an. »Konntet ihr keinen von euren Clan-Gefährten überreden, sich gegen ihn zu stellen?«

Eisflügel wandte den Blick ab. Mottenflügel antwortete für sie.

»Sie haben zu große Angst vor ihm.«

»Spritzschweif hat uns erwischt, als wir Hasenlicht überzeugen wollten, ihn aus dem Clan zu jagen.« Dämmerfells Ohren zuckten besorgt, und Nachtherz wurde klar, dass die

Kätzinnen nichts von Hasenlichts Tod wussten. »Wir mussten wegrennen, bevor er uns bestrafen konnte.«

Eisflügels Schwanz peitschte hin und her. »Wir hätten bleiben und kämpfen sollen.«

»Er hätte uns ermordet«, widersprach Dämmerfell.

»Ihr habt das Richtige getan«, erklärte Nachtherz. »Spritzschweif hat den Befehl gegeben, dass man euch jagen und auf der Stelle töten soll.«

Dämmerfells Fell sträubte sich. »Und Hasenlicht war damit einverstanden?«

Mit trockenem Maul starrte Nachtherz sie an. »Er hat Hasenlicht umgebracht.«

Einen Moment lang saßen die drei FlussClan-Kätzinnen wie versteinert da. Dann sackten Dämmerfells Schultern ein und Mottenflügel schien in ihrem Pelz immer kleiner zu werden.

Eisflügels Augen loderten vor Wut. »Spritzschweif ist kein Anführer, er ist eine Schlange.«

Nachtherz zwang sich, weiterzureden. »Beerenherz ist die neue Zweite Anführerin.«

Dämmerfell riss die Augen auf. »Aber sie ist eine SchattenClan-Katze.«

»Tja, jetzt gehört sie zum FlussClan«, meinte Nachtherz düster.

Mottenflügel erschauerte. »Was soll nur aus uns werden?«

»Der FlussClan ist verloren.« Verzweiflung lag in Eisflügels Worten. »Das ist nicht mehr der FlussClan, wie ich ihn kenne.«

»Wir werden Spritzschweif loswerden«, versprach Nachtherz und hoffte inständig, dass es auch so kommen würde.

»Dann werden die anderen Clans ihn verjagen?« Dämmerfell spitzte eifrig die Ohren. »Wurde das bereits beschlossen?«

»Das dürfen sie nicht!« Mottenflügel sah sie erschrocken an. »Spritzschweif hat seine Krallen zu tief in den FlussClan geschlagen. Wenn die anderen Clans versuchen, ihn gewaltsam zu entfernen, wird das nur noch mehr Leid bringen.«

»Noch ist nichts entschieden«, erklärte Nachtherz.

Die Hoffnung in Dämmerfells Augen verblasste. »Natürlich nicht.« Ihre Stimme klang bitter. »Die Clans haben die ganze Zeit nichts gegen Spritzschweif unternommen. Warum sollten sie sich jetzt einmischen?«

»Weil sie es *müssen*«, wandte Nachtherz ein. »Spritzschweif hat seinen Zweiten Anführer kaltblütig umgebracht! Er hat den Befehl gegeben, euch zu töten!«

Dämmerfell sah ihn verzweifelt an. »Hast du immer noch nicht gemerkt, dass die Clans, obwohl ihnen Ehre und Mut angeblich so wichtig sind, derzeit nichts anderes tun, als zu *reden*?«

Eisflügel stand auf. »Ich werde nicht zulassen, dass Hasenlichts Tod umsonst gewesen ist«, miaute sie entschlossen. »Aber darum können wir uns später noch kümmern. Erst müssen wir Mottenflügel zu einer Heilerkatze bringen. Ihre Wunde hat sich entzündet, sie hat Fieber.« Sie spähte unter der Halbbrücke hervor auf das mondbeschienene Ufer. »Wir waren auf dem Weg zum SchattenClan, um Pfützensglanz um ein paar Kräuter zu bitten, aber ein Zweibeinerhund hat uns hier runtergescheucht. Wir haben ihn verjagt, aber jedes Mal, wenn wir uns rausschleichen wollen, drehen die anderen Hunde fast durch. Sie wissen, dass wir hier sind, und sie werden uns nicht entkommen lassen.«

»Aber sie sind alle angebunden«, meinte Nachtherz.

»Die Zweibeiner aber nicht«, miaute Eisflügel. »Wenn sie nun kommen und nachschauen, warum ihre Hunde so laut jaulen? Mottenflügel schafft es nicht, vor einem Zweibeiner davonzulaufen.«

»Und wenn sich ein Hund losreißt, könnte er sie töten«, fügte Dämmerfell hinzu.

Nachtherz' Fell kribbelte. Die Kätzinnen hatten recht, es war zu riskant, das Ufer zu überqueren. Aber es gab keinen anderen Weg. Er überlegte. Sie konnten warten, bis die Zweibeiner in ihren Pelzbauen verschwunden waren und schliefen. Aber wenn ihre Hunde draußen blieben? Und würden sie wirklich *alle* die ganze Nacht durchschlafen? Die Hitze von Mottenflügels Fieber war bis zu ihm zu spüren. Sie durften keine Zeit verschwenden. Die kranke FlussClan-Heilerkatze brauchte dringend eine sichere und warme Zuflucht. Deshalb gab es nur eine Möglichkeit: Er musste wieder zurück ins Zweibeinerlager gehen.

Nachtherz ignorierte die Angst, die bei diesem Gedanken in ihm aufstieg, und hob den Kopf. »Ich werde sie ablenken«, miaute er. »Das ist mir eben schon mal gelungen und da war es noch nicht mal meine Absicht.« Er zwang sich, ruhig und gelassen zu klingen, obwohl er genau wusste, wie gefährlich das Zweibeinerlager sein konnte.

Mottenflügel blinzelte zweifelnd. »Das ist zu riskant!«

»Ich habe mir die Wiese genau angesehen. Ich kenne sie gut genug, um nicht in die Enge getrieben zu werden.« Nachtherz schluckte. Würde er sich wirklich an jeden Pelzbau und jede Lücke im Zweibeinerlager erinnern können? Er hoffte es zumindest. Schneller als ein Zweibeiner war er auf jeden

Fall. Nur wenn einer der Hunde sich losriss, würde er leichte Beute sein.

Eisflügel nickte. »Einverstanden«, miaute sie. »Versuchen wir es.«

Die beiden FlussClan-Katzen halfen Mottenflügel auf die Pfoten; unter Schmerzen schleppte sich die Heilerin vorwärts. Nachtherz glitt vor den anderen unter der Halbbrücke hervor in das Mondlicht und sah sich am See um. Er musterte das Ufer, das zum DonnerClan-Lager führte. Dort drüben war der Baumstumpf, den Frostpfote erwähnt hatte, aber weder die FlussClan-Kätzin noch Sonnenstrahl waren irgendwo zu sehen.

»Wir sind bereit.« Eisflügel und Dämmerfell schoben Mottenflügel aus dem Schatten und stützten sie zu beiden Seiten mit ihren Schultern.

Nachtherz spähte zum Zweibeinerlager. Die Pelzbaue waren mittlerweile fast alle dunkel, nur eine große Gruppe von Zweibeinern war noch um ein Feuer versammelt. Er konnte ihre Stimmen hören und ihre Hunde sehen. Sie wirkten schläfrig, als würden sie sich bald hinlegen. Vielleicht würde er sie gar nicht ablenken müssen.

Da schaute plötzlich ein großer, grauer Hund zur Halbbrücke, seine Augen leuchteten in der Dunkelheit. Dann stand er auf und schnupperte am Ufer, als wollte er Beute suchen.

Nachtherz' Pfoten kribbelten. Entschlossen hob er den Kopf. *Ich schaffe das.* »Wartet hier, bis ich ihre Aufmerksamkeit auf mich gelenkt habe«, befahl er den Katzen. »Dann geht schnell das Ufer entlang.« Er deutete mit einem Kopfnicken auf den Wald in der Ferne, wo ein Bachlauf im Mondlicht schimmernd das Ufer durchschnitt und sich in den See entleerte. »Wenn

ihr bei dem Bach seid, geht in den Wald und folgt ihm bis zur SchattenClan-Grenze. Ich hole euch so bald wie möglich ein.«

Eisflügel musterte ihn nervös. »Sei vorsichtig, ja?«

»Natürlich.« Nachtherz trabte in Richtung Zweibeinerwiese. Er fragte sich, wie er es schaffen sollte, die Hunde so abzulenken, dass sie die drei FlussClan-Katzen nicht bemerkten. Er konnte Mottenflügels Blut immer noch riechen. Ob die Hunde es ebenfalls witterten? Mit klopfendem Herzen hörte er, wie der große, graue Hund zu knurren anfang. Sein dornenscharfer Blick heftete sich auf Nachtherz, der das hohe Gras am Rand des Lagers durchquerte. Aus seinem Knurren wurde ein leises, halb verschlucktes Bellen. Mit gestäubtem Fell ging Nachtherz weiter. Er kletterte den Hang hinauf und schlängelte sich lautlos zwischen den Zweibeinerbauen hindurch in Richtung des Zweibeinerfeuers, wobei er immer schön im Schatten blieb.

Am Rand der Lichtung blieb er stehen. Das Blut rauschte in seinen Ohren. Still wie ein Stein stand der große, graue Hund da, als würde er den Atem anhalten. Nur sein Blick war nach wie vor auf den Kater gerichtet. *Er wartet. Nachtherz schluckte seine Angst hinunter. Er will sehen, was ich vorhabe.*

Nachtherz wappnete sich und trat aus dem Schatten ins Licht des Feuers. Jaulend vor Wut stürzte der Hund vor. Sein Zweibeiner riss an der Ranke, um ihn zum Schweigen zu bringen, aber der Hund bellte noch lauter. Die Zweibeiner am Feuer drehten die Köpfe wie aufgeschreckte Schafe. Jedes Haar in Nachtherz' Pelz befahl ihm zu fliehen, aber er zwang sich, weiter auf sie zuzugehen.

Die anderen Hunde standen da wie erstarrt und beobachteten verwirrt, wie Nachtherz dem Feuer und den Zweibeiner-

nern immer näher kam. Dann plötzlich schien jeder Hund im Lager wie verrückt zu kläffen. Jaulend und japsend rissen sie an ihren Fesseln. Die Zweibeiner richteten sich auf ihre Hinterbeine auf. Mutig trat Nachtherz in das Licht des Feuers. Rauch wogte um ihn herum und brannte in seinen Augen. Die Zweibeiner drehten sich um, ein paar zeigten auf ihn, andere jaulten überrascht. Einer kam auf ihn zu und blieb dann stehen, als wäre er unsicher, was er tun sollte.

Nachtherz starrte ihn an und hob dann das Gesicht zum Himmel. Er stieß ein langes, verzweifertes Heulen aus, dann machte er kehrt und rannte davon.

Hinter ihm schrien und riefen die Zweibeiner. Ihre Hunde jaulten wütend. Nachtherz stellte sich vor, wie sie kämpften, um sich loszureißen, und rannte erst in die eine Richtung, dann in die andere. Seine Pfoten schlitterten über das tau-nasse Gras und seine Lungen brannten vor Anstrengung, aber er rannte weiter. Vor ihm trat ein Zweibeiner aus einem Bau und er schlug blitzschnell einen Haken. Panik überkam ihn, als knochige Pfoten nach seinem Schwanz griffen. Er rannte noch schneller und erkannte gerade noch rechtzeitig, dass sich vor ihm eine lange, dünne Ranke von einem Bau bis zum Boden spannte. Geschickt sprang er über sie hinweg und noch über eine weitere, dann machte er kehrt und rannte den Hügel hinunter und am Feuer vorbei, zwischen den Beinen von ein paar erschrockenen Zweibeinern hindurch. Im Zickzack preschte er an einer Reihe von Pelzbauen vorbei, bevor er schließlich wieder den Weg zum Ufer einschlug. Unvermittelt stürzte ein großer, brauner Hund auf ihn zu und schnappte nach ihm, die Augen wild vor Wut, aber seine Ranke hielt ihn zurück. Mit einem Wimmern verlor er das Gleichgewicht und

landete auf seinem Schwanz. Ein kleiner, weißer Hund warf sich auf Nachtherz und wollte ihm in die Pfoten beißen, da hob ein Zweibeiner ihn hastig auf und drückte ihn an sich. Dabei jaulte er wie eine Königin, die ihr Junges beschützt.

Nachtherz rannte weiter und suchte das Ufer ab. Erleichtert stellte er fest, dass keine Katzen zu sehen waren. Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel hatten es offenbar geschafft, das Zweibeinerlager hinter sich zu lassen. Er drehte sich um und sah, wie die Zweibeiner ihm inmitten ihrer laut heulenden Hunde hinterherschauten.

Voller Freude über sein gelungenes Ablenkungsmanöver preschte er zum Ufer und rannte knirschend über den Kies. Am Bach lief er in den Wald und holte kurz darauf Mottenflügel, Dämmerfell und Eisflügel ein.

»Alles okay bei euch?«, keuchte er, sobald er bei ihnen war.

»Das müssten wir *dich* fragen«, miaute Eisflügel. »Es klang so, als hättest du ein Rudel Wölfe aufgeschreckt.«

»Mir geht's gut«, versicherte Nachtherz ihnen. Mottenflügel sah ihn benommen an, als wäre sie nicht sicher, ob er wirklich vor ihr stand. »Wie geht es ihr?«, fragte er.

»Ihr Fieber ist schlimmer geworden«, erklärte Dämmerfell.

»Sie kann kaum gehen«, fügte Eisflügel hinzu.

»Ich denke, ihr solltet euch den Rest der Nacht ausruhen«, miaute Nachtherz. »Und morgen früh gehen wir zum SchattenClan-Lager.«

»Aber Mottenflügel braucht jetzt sofort Hilfe«, widersprach Dämmerfell.

»Der Weg zum Lager ist noch weit.« Besorgt musterte Nachtherz Mottenflügels benommenen Blick. »Das ist zu anstrengend für sie. Ich gehe Frostpfote holen. Sie muss ganz in

der Nähe sein. Sie wollte beim Pferdeort nach euch suchen. Bestimmt kann sie Mottenflügel wieder auf die Beine helfen.«

Eisflügel neigte den Kopf. »Du hast vermutlich recht, aber sind wir hier auch sicher?«

Nachtherz suchte den Wald ab. Obwohl er Grenzmarkierungen witterte, kannte er diesen Abschnitt des Walds nicht. Der Boden war steinig und uneben und ein paar Fuchslängen entfernt zog sich ein Schatten über den Boden. Hoffnung blitzte in ihm auf. Hastig lief er hin und stellte fest, dass dort eine schmale Schlucht im Boden klaffte. Das Farnestrüpp darin war wegen der Kälte der Blattleere schon braun und halb verwelkt, bot aber dennoch genügend Schutz vor neugierigen Blicken. An den steilen Wänden konnte selbst eine verwundete Katze leicht hinabklettern, gleichzeitig war der Spalt so schmal, dass weder ein Zweibeiner noch ein Hund sich hineinzwängen könnte. Selbst wenn man ihrer Geruchspur folgte, waren sie dort unten sicher.

Er rief Dämmerfell zu sich. »Hier lang!«

Sie huschte zu ihm, spähte in den Graben und nickte. »Am besten gehst du Frostpfote holen. Ich helfe Eisflügel, für Mottenflügel dort unten ein Nest zu richten.«

Erleichtert machte sich Nachtherz auf den Weg zu dem Baumstumpf, wo Frostpfote und Sonnenstrahl hoffentlich schon auf ihn warteten. Er konnte es kaum erwarten, Frostpfote zu erzählen, dass er ihre verschwundenen Clan-Gefährtinnen gefunden hatte. Auf einmal schien es wieder Hoffnung für den FlussClan zu geben. Es gab Katzen, die nicht in Spritzschweif Gewalt waren und die eine Rebellion gegen den falschen Anführer anzetteln könnten. Allerdings mussten sie es erst noch schaffen, die anderen Clans zum Handeln zu bewegen.